

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpos-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Insertate befreiten sämtliche
Annoncen-Bureau.

N^o 56.

Donnerstag, den 6. März.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Rußland.

Der Berliner Korrespondent des „Standard“, welcher mit diplomatischen Kreisen genaue Fassung hält, war in der Lage, seinem Blatte über die neuen Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen folgende Mittheilungen zu machen, welche in dem Londoner Blatte heute publizirt worden: „Es ist ein bindender Vertrag abgeschlossen worden zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit Rußland, dessen Hauptpunkte folgende sind: 1) Versicherung Rußlands, den anderen beiden Kaiserreichen gegenüber den Frieden aufrecht zu erhalten und die dadurch bedingte Zurückziehung der russischen Truppen von der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze; 2) Rußlands Verhältnis auf der Balkanhalbinsel Oesterreich gegenüber; beide Reiche anerkennen den Status derselben auf Grundlage des Berliner Friedens; Rußland spezial die Okkupation Bosniens und der Herzegovina seitens Oesterreich-Ungarns; 3) Rußlands Stellung zu Frankreich mit der ausdrücklichen Erklärung Rußlands, die französischen Revanche-Wünsche keinesfalls zu unterstützen. 4) Die gegenseitige Zusage, den europäischen Frieden aufrecht zu halten. 5) Festsetzung der Dauer dieser Abmachung auf fünf Jahre. Die Initiative zu diesem Vertrage ging von Rußland aus, welches hofft, dadurch seine Finanzen und innere Lage zu bessern. Giers gelang es während seiner Reise in Berlin und Wien, diese Abmachungen zum Abschluss zu bringen, welche den europäischen Frieden auf mindestens fünf Jahre hinaus sichern. Andererseits bleibt Rußland freie Hand in Asien, da weder Deutschland noch Oesterreich sich dort einmischen werden. Dieser Vertrag zwischen den drei Kaiserreichen ist jedoch weder eine Wiederbelebung der Dreikaiser-Allianz, noch eine Veränderung der Tripel-Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, welche letztere demnach bindende Verpflichtungen enthält über den casus belli, die gegenseitige Garantie der Besitzungen, sowie Festsetzungen über die Theilnahme und die Anzahl der Truppen der drei beherrschten Mächte, Deutschland, Oesterreich und Italien, falls sie angegriffen werden.“

* Deutscher Handelstag.

Der zwölfte deutsche Handelstag wird am 2. und 3. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in Berlin im Bürger-Saale des Rathhauses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist unter Vorbehalt endgültiger Feststellung durch die Plenarversammlung wie folgt entworfen: 1) Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Handelstages bezw. des bestehenden Ausschusses seit der Plenarversammlung. 2) Bildung des Bureau gemäß Art. 7 und 8 der Statuten. 3) Der Gegenstand über die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. Referent Herr General-

konul und Inhaber der Diskontogellschaft Anstalt 4) Ergänzungswahl für die gemäß Art. 10 der Statuten ausstehenden Mitglieder des bestehenden Ausschusses. 5) Innere Angelegenheiten. 6) Das Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881. Referent Herr Präsident a. D. und Direktor der Deutschen Bank Jonas. 7) Die Kassenkassine im Eisenbahnstrafverehr. Referent Herr Kommerzienrat Michel-Mainz. Zu Punkt 3 dieser Tagesordnung schlägt der bestehende Ausschuss folgende Resolution zur Annahme vor:

1) Der deutsche Handelstag erkennt an, daß eine Reform der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften und die Kommanditgesellschaften auf Aktien namentlich nach der Richtung als angezeigt erscheint, daß für die Gesellschaftsgründung eine größere Offenlegung des Sachverhalts und eine rechtlich scharf umgrenzte Verantwortlichkeit zu schaffen ist. Die hierauf abzielenden Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs bedürfen indes im Einzelnen wesentlicher Modifikationen, wenn sie den beabsichtigten Erfolg sichern und nicht andererseits schädlich wirken sollen. 2) Der deutsche Handelstag hält es jedoch für äußerst bedenklich, daß der Gegenstand in seinen Bestimmungen über die Verwaltung der Aktiengesellschaften von einem Gebiete des Mißtrauens gegen die Organe der Gesellschaften (Vorstand, Aufsichtsrath und Generalversammlung) geleitet wird. Dieses Mißtrauen muß dazu führen, daß es an den persönlichen und sachlichen Voraussetzungen für einen guten und stetigen Gang der Verwaltung fehlen wird, und daß also gerade diejenigen Interessen geschädigt werden, welche man zu schützen vermeint. 3) Der deutsche Handelstag erklärt hiernach eine Umarbeitung des Entwurfs in den angegebenen Richtungen für erforderlich. Er fühlt sich um so mehr verpflichtet, dieselbe zu beantragen, als von dem Inkrafttreten des Entwurfs, wie er jetzt vorliegt, eine äußerst bedenkliche Räumung des Unternehmungsgeltes und des gesammten Volkswohlstandes, somit vor Allem eine wesentliche Verschlechterung der Lage der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu befürchten ist. Folge einer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, welche unabhängig von der staatlichen Gesetzgebung sich vollzieht, kann eine große Zahl von Unternehmungen nicht mehr durch Einzelne, sondern nur noch durch die Verbindung großer Kapitalassoziationen mit der zur Leitung berufenen Intelligenz begründet und fortunterstützt erhalten werden. Demzufolge erscheinen alle Maßregeln der Gesetzgebung, durch welche dieselben Formen der wirtschaftlichen Thätigkeit vorzugsweise ungünstig behandelt werden, um so bedenklicher, als die Umwidmung des Gesellschaftsrechtes seither nicht zu Gestaltungen geführt hat, welche den verschiedenartigen Bedürfnissen der gewerblichen Association besser entsprechen.

Begleitet ist diese Resolution von einem Bericht über die in Betreff dieser Frage eingegangenen Gutachten der einzelnen Handelsvorstände.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. März.

Die Nachrichten über die Differenzen innerhalb des Staatsministeriums bezüglich des Schuldotationsgesetzes können dahin richtiggestellt werden, daß Fürst Bismarck den von dem Staatsministerium gutgeheißenen Entwurf ablehnt. Fürst Bismarck findet die Zahlenangaben über die zu übernehmenden Kosten nicht präzise genug und befürchtet, durch eine Engagierung im Sinne des Entwurfs ihm näherstehende Pläne zu gefährden. Es ist indessen nicht genau, wenn die Spitze scharf umgrenzte Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs bedürfen indes im Einzelnen wesentlicher Modifikationen, wenn sie den beabsichtigten Erfolg sichern und nicht andererseits schädlich wirken sollen. 2) Der deutsche Handelstag hält es jedoch für äußerst bedenklich, daß der Gegenstand in seinen Bestimmungen über die Verwaltung der Aktiengesellschaften von einem Gebiete des Mißtrauens gegen die Organe der Gesellschaften (Vorstand, Aufsichtsrath und Generalversammlung) geleitet wird. Dieses Mißtrauen muß dazu führen, daß es an den persönlichen und sachlichen Voraussetzungen für einen guten und stetigen Gang der Verwaltung fehlen wird, und daß also gerade diejenigen Interessen geschädigt werden, welche man zu schützen vermeint. 3) Der deutsche Handelstag erklärt hiernach eine Umarbeitung des Entwurfs in den angegebenen Richtungen für erforderlich. Er fühlt sich um so mehr verpflichtet, dieselbe zu beantragen, als von dem Inkrafttreten des Entwurfs, wie er jetzt vorliegt, eine äußerst bedenkliche Räumung des Unternehmungsgeltes und des gesammten Volkswohlstandes, somit vor Allem eine wesentliche Verschlechterung der Lage der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu befürchten ist. Folge einer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, welche unabhängig von der staatlichen Gesetzgebung sich vollzieht, kann eine große Zahl von Unternehmungen nicht mehr durch Einzelne, sondern nur noch durch die Verbindung großer Kapitalassoziationen mit der zur Leitung berufenen Intelligenz begründet und fortunterstützt erhalten werden. Demzufolge erscheinen alle Maßregeln der Gesetzgebung, durch welche dieselben Formen der wirtschaftlichen Thätigkeit vorzugsweise ungünstig behandelt werden, um so bedenklicher, als die Umwidmung des Gesellschaftsrechtes seither nicht zu Gestaltungen geführt hat, welche den verschiedenartigen Bedürfnissen der gewerblichen Association besser entsprechen.

Der „Magdeb. Jg.“ schreibt man aus Berlin: „Das Schuldotationsgesetz kommt in dieser Session nicht mehr an den Landtag. Die Schwierigkeiten, welche sich an maßgebender Stelle gegen den Götter-Puttammer'schen Entwurf erhoben haben, sind erheblich genug, um dessen Einbringung vorläufig unmöglich erscheinen zu lassen. Wir wiederholen, daß die heute so viel besprochene Götter-Krise, mindestens gesagt, jeden alten Charakters entbehrt, und daß sie namentlich nicht mit der Rückberufung Welcher's zusammenhängt, an welche nicht gedacht wird. Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen dem Kanzler und dem Kultusminister sowie dem Minister des Innern wegen des Schuldotationsgesetzes — mit dem letzteren Minister, wie verlautet, auch wegen anderer Fragen. Vom Staatsministerium war der Schuldotationsgegenstand bereits gutgeheißen, als er in Friedrichshagen beanstandet ward. Es wird nun mit Bestimmtheit behauptet, daß schon sehr bald der Schluss der Landtagssession eintreten werde und zwar vor Erledigung der Steuerfrage, so daß etwa nur Etat und Eisenbahngesetze von beiden Häusern fertig gestellt werden würden. Brieflich spricht man vom 4. April, hier und da auch von einem noch früheren Termin, als Schluss der Session. Nach der morgigen Sitzung soll zunächst eine Pause bis Dienstag stattfinden. Fürst Bismarck wird nach den neuesten Dispositionen, welche bekannt werden, vorläufig noch nicht hier zu erwarten sein.“

Nachdruck verboten.

[31] Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung.)

Cecile hatte den Schluss der langen Rede des gesprächigen Oberleitners gar nicht mehr gehört. Freilich lang es beruhigend, daß Costar die Ansicht ausgesprochen hatte, in Fetzan zu bleiben, dennoch war damit nur eine Möglichkeit, keine Gewissheit gegeben, eine Möglichkeit, mit der sich ihr geängstigtes Herz nicht zufrieden geben konnte. Sie dachte daran, mit Fels oder dem Justizrat zu sprechen, doch noch waren Beide nicht im Salon; sie sah nach der Uhr, es war noch sehr früh und mochte also noch lange dauern, bis sie erschienen, dann sah sie im Geiste, wie Fels über ihre Angst lächeln und sie hinwegzusehen versuchen würde, und wie der Justizrat in weidaueriger Rede und mit der Sicherheit des Alles Wissenden ihr auseinandersetzen würde, daß keine Spur von Verognis möglich sei und es sehr geeignet finden würde, das Verschwinden des Grafen zu einer gemeinschaftlichen Partie auszuweiden, indem man ihn am Nachmittage in Fetzan aufsuchte. Kam Fels, so würde er ja auch endlich eine Erklärung von ihr verlangen, was kümmerlich ihn Votbar, und zu verging die Zeit und es handelte sich viel leicht um ein Menschenleben — um Fetzan leben! So wollte sie allein konnte freilich wenig nützen, sie konnte nicht an den Ahnungen längs dem Steingerülle auf gefährlichen Stellen hinunter, sie konnte diesbezüglichen kaum, aber nun mindestens geschah etwas, und sie konnte doch in Fetzan nachfragen, ob Votbar dort gewesen, ob er noch dort sei. An das Aufsuchen solchen Thuns, an das wunderbare Licht, das dadurch auf ihr Verhältnis zu Votbar fiel, dachte sie nicht, sie folgte nur dem unabwendlichen Gefühl ihres geängstigten Herzens. Fort und fort mußte sie seiner Worte auf dem ersten Spaziergange in Begleitung der hübschen Gedanken, als er von Stimmungen gesprochen hatte, in denen der Tod in der königlichen Einsamkeit des Gebirges wie ein Befreier erscheinen mochte. Sie wußte, in welcher Stimmung er geendet gewesen, hatte er vielleicht deshalb in

Regen und Nebel den Aufstieg unternehmen, um einen Sturz in die Tiefe als Zufall erscheinen zu lassen, während er Ablicht war? Eine graufige, fürchtbare Möglichkeit! Sie mußte ihn retten um jeden Preis, denn sein Tod würde sich mit der Schwere eines Wortes auf ihr Herz legen.

Der Weg war noch naß und schlüpfrig, aber sie achtete nicht, sondern schritt trach und stetig vorwärts, immer an den Abhängen, den steil abfallenden Felskanten, den Abstrichen hinabstehend und ängstlich suchend, ob irgend wo Spuren eines Verunglückten zu entdecken sein möchten. Wie anders war sie zum ersten Mal diesen Weg gegangen, wenige Tage nach ihrer Ankunft, mit weit geöffnetem Auge und Herz die wunderbare Schönheit umher betrachtend. Wo war das neue Gefühl des Glückes geblieben, mit dem sie immer höher hinauf in die Berge gestiegen war?

Sie war Niemandem begegnet, als hier und dort einem Hirtenknaben, der seine Ziegen- oder Kuhherde auf mißsamem Pfad zur Weide trieb. Sie war, sich selbst unbewußt, immer rascher gegangen, und hatte endlich, müde und erhört, Fetzan erreicht. Tief aufatmend blieb sie einen Moment auf der steil und eng ansteigenden Straße stehen. Hinter dem dunklen Schattenschwerm der Galerien, welche an den Häusern hinführen, auf den Balken vor den Türen saßen hier und dort Frauen und Kinder, die aus ernstlichen Augen ein wenig neugierig die Dame anstarrten, welche zu so ungewöhnlicher Stunde von unten herauf kam. Sie dachte in diesem Augenblicke zum ersten Mal daran, was sie nun eigentlich hier wollte; konnte sie sich selbst und Votbar so kompromittieren, etwa im Hôtel Nachfrage nach ihm zu halten? Sollte sie in derselben martenden Ungewissenheit zurückkehren? Sie wußte sich selbst nicht Rath und ging dennoch weiter. Dort, wo die enge Straße sich erweiterte, war einer jener Brunnen, an denen die Bergstädtchen so reich sind, aus denen das silberklare Wasser in große Polzbassins strömt. Um dasselbe her standen, theils Wasser schöpfend, theils Wäsche spülend, oder wohl auch müde angelehnt, Frauen und Mädchen im eifrigen Gespräch. Sie schienen einen interessanten Gegenstand zu behandeln, denn Alle waren frisch davon hingekommen und

ihre Blicke und Handbewegungen wiesen nach einem der größeren Häuser, von dessen Balkon, das in zierlichem Eisenguß ein Wappenschild trug, ein reiches Gelingen dunter Nellen herabfiel.

Cecile hielt den Schritt an; sie hatte ein Wort aufgefangen, das sie festhielt. Ihre Kenntniß der italienischen Sprache ließ sie einiges von den romanischen Lauten verstehen, das fehlende ergänzte ihr bellommenes Herz. „Sprechen Sie von einem Verunglückten?“ fragte sie näherretend eine junge Frau mit schwarzen Augen und Haaren.

„Ja,“ antwortete diese nun auch deutsch, „sie haben dort, nicht weit, einen Herrn gefunden, der heruntergestürzt war; im Regen werden die Wege un sicher und das Wasser reißt Steine und Erde mit, da kann man leicht, wenn man's nicht kennt, verunglücken.“

„Ist er tot?“ fragte Cecile weiter, mit stockendem Athem.

„Nein; er hat sich am Felsen eine große Wunde am Kopf geschlagen und schien nichts von sich zu wissen, aber er lebte, wer weiß, was daraus wird.“

„Und wo ist er?“

„Dort,“ sie wies auf das große Haus, „der Herr ist gut und wird ihn pflegen, er wollte hinuntergehen, fand den Verunglückten und holte Leute, die halfen ihn zu ihm bringen. Er wird ihn bei sich behalten.“

„Ich danke für die Auskunft,“ hauchte Cecile, deren Todtenblässe wohl der Frau auffallen mochte, denn sie fragte theilnehmend: „Gebört der arme Herr zu Ihnen?“

Cecile nickte, sie hatte das Gefühl, daß sie sich durch dies stumme Zugehörigkeits das Recht gewinnen mußte, zu ihm zu gehen. „Dort drüben?“ fragte sie leise.

„Ich will Sie hinführen,“ antwortete die Frau und ging mit ihr.

Mit wenigen Schritten hatten sie das Haus erreicht und traten in den weiten Vorraum, der zugleich als Aufbewahrungsort für die großen Heuorräte, den Hauptreichtum der Engländer, dient. Mehrere Männer waren mit dem Abladen eines hochgeladenen Humoagens beschäftigt. Die Frau rebete einige romanische Worte zu ihnen, die



Ueber die Stellung der Fraktionen des Reichstags zu der Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.“: Als das Gesetz im Jahre 1880, verlängert wurde, fand der Antrag ohne sonderliche Schwierigkeiten die Zustimmung des Reichstags, und zwar mit einer noch größeren Mehrheit, als sie dem Gesetz ursprünglich zu Theil geworden. Im Jahre 1880 stimmten für die Verlängerung die beiden konservativen Fraktionen, die (damals noch nicht getpaltenen) National-liberalen und 15 Mitglieder des Centrums. Jetzt aber ist die Zustimmung des Reichstags zu einer weiteren Ausdehnung des Sozialistengesetzes äußerst zweifelhaft und unsicher. Diejenigen Parteien, von welchen bisher die Gewährung außerordentlicher Vollmachten ausging, die beiden konservativen Fraktionen und die National-liberalen, bilden nicht mehr die Mehrheit. Sie zählen zusammen 120 Mitglieder; es fehlen also noch gegen 80 zur Mehrheit. Mit Sicherheit sind Gegner des Gesetzes: die Fortschrittspartei, die Volkspartei, die Socialdemokraten, die Elsäffer, die Polen, Welfen, Dänen, zusammen 127 Mitglieder. Es kommt also auf die beiden Parteien des Centrums und der liberalen Vereinigung an. Beide haben dieselbe Frage gegenüber bisher große Zurückhaltung bewiesen. Was das Centrum betrifft, so haben, wie erwähnt, schon das vorige Mal 15 Mitglieder für das Gesetz gestimmt; eine Parteifrage ist es also beim Centrum nicht, und bei der grundsätzlichen Veränderung, welche in den letzten Jahren mit der Gesammthaltung der Partei vorgegangen ist, wird vielleicht ein größerer Theil als im Jahre 1880 jetzt geneigt sein, für das Gesetz zu stimmen. Auf die Gesammtheit des Centrums ist aber darum doch nicht zu rechnen. Das Centrum aber darf kaum eine einzige vereinnende Stimme abgeben, wenn eine Mehrheit für das Gesetz ohne weitere Hilfe von links zu Stande kommen soll. Was die liberale Vereinigung betrifft, so lag eine einzige Erklärung aus freigestellten Abgeordnetenkreisen in jüngster Zeit vor, die des Abg. Baumbach, abgegeben in einem zu Frankfurt a. M. gehaltenen Vortrag, und diese Erklärung lautete entschieden ablehnend. Es wird abzuwarten sein, ob er damit das Urtheil seiner Gesammtheit oder auch nur des überwiegenden Theils seiner Partei ausgesprochen hat. Die hervorragensten Mitglieder der Partei und überhaupt alle, mit Ausnahme des verstorbenen Lasfer, die damals dem Reichstage angehörten, haben im Jahre 1880 für Verlängerung des Sozialistengesetzes gestimmt.

Ein der „Germania“ zugehendes Telegramm aus Rom deutet an, daß es von dem Entgegenkommen der preussischen Regierung abhängt, ob die Ernennung des Kardinals Ledochowski eine Bedeutung für die preussische kirchenpolitische Frage gewinnt. Derselbe Korrespondent theilt mit, daß zwischen dem Kardinalstaatssekretär und dem italienischen Minister des Auswärtigen Unterhandlungen angebahnt seien in Betreff der Propaganda; die Regierung suche einen Kompromiß. Wie uns glaubwürdig gemeldet wird, wäre das letzte, vom Vatikan ausgehende Schriftstück von preussischer Seite bis jetzt ohne Antwort geblieben.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Wir erfahren mit positiver Bestimmtheit, daß das Gerücht, die Begnadigung des Erzbischofs Melchers sei gestern im Staatsministerium beschlossen worden, jeder Begründung entbehrt. Der Name des Herrn Melchers ist seit längerer Zeit im Staatsministerium überhaupt nicht mehr genannt worden.

Vorgelesen ist das preussische Landes-Defonomie-Kolleg eröffnet worden. In Gegenwart des Kronprinzen wurde über die Resulrate der Versuchungs- und Grundsitzungs-Statistik verhandelt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet darüber:

Der Referent, Prof. v. Masfowski-Breslau, trug das unferen Lesern inhaltlich bekannte Material der in 52 Amtsgerichtsbezirken aufgenommenen diesbezüglichen Statistik vor

von dem Aeltesten der Männer in derselben Sprache beantwortet wurden, worauf er gleich wieder in seiner Arbeit fortfuhr.

„Das ist der Herr,“ erklärte die Frau Cecile, „die Aeneren sind seine Söhne. Der Herr ist reich und hat einen großen Handel in Siena, dem der eine Sohn vorsteht, aber die Wirtschafft hier besorgen sie ganz allein, das ist bei uns so Brauch, aber die Fremden wundern's.“

Cecile hörte kaum auf diese mit Stolz gegebenen Auseinandersetzungen. „Wo ist der Verwundete?“ fragte sie. „Der Herr sagt, wir sollen dort zu seiner Tochter gehen,“ lautete die Antwort.

Sie hatten unterdeß den weiten Hausraum durchstreut, die Frau wie auf eine Thür und trat, ohne auf Ceciles Dant zu warten, den Weg an. Cecile klopfte leise, ebenso leise wurde von innen die Thür geöffnet und ein fremdliches Wächchengesicht sah heraus. Cecile sagte, daß sie gehört, wie man den Verwundeten hier mittheilhaft aufgenommen habe, und sie bitte, sie zu ihm zu lassen, da — sie stockte einen Moment und fuhr dann sehr leise fort: sie ihn kenne und wolle selbst von seinem Zustande zu überzeugen wünsche.

Das Mädchen öffnete die Thür nun ganz und ließ Cecile hinein. „Der arme Herr,“ sagte sie mittheilhaft, „hat eine schlimme Nacht gehabt draußen in Regen und Wind, davon ist er so elend geworden, auch vom Blutverlust; aber gefährlich ist es nicht, sagt der Vater, der versteht sich darauf und hat die Wunde gut verbunden. Er meinte, wenn es Nachmittag noch nichtig sei, wolle er nach dem Doktor hinunterfahren, jetzt hat Niemand Zeit, Alle im Hause sind beschäftigt. Sie hat ihn hier auf die Oesebank geteilt, wir haben schon geteilt, und da meinte der Vater, es sei warm und gut und nun schläft der Herr sanft, und ich denke, wir brauchen wohl den Doktor nicht mehr.“

Cecile drückte dem Mädchen warm die Hand und trat vor; noch hatte der mächtige grüne Kachelofen ihr Lothar verborgen. Er lag auf der breiten Oesebank hingestreckt, den von einem Tuch umschlungenen Kopf auf welchem

und glaubte aus demselben folgern zu dürfen, daß, soweit die herangezogenen Amtsgerichtsbezirke in Betracht kommen, die beunruhigenden Zustände des bäuerlichen Grundbesitzes nur Einzelheiten und Ausnahmen sein könnten. An dieses Referrat schloß sich eine sehr lebhaft diskussion. Von verschiedenen Rednern wurden die Konfusionen des Referrats aus dem von ihm vorgetragenen Material als viel zu optimistisch angegriffen. Zu einem Abschlusse gelangte die Verhandlung nicht, wird vielmehr morgen wieder aufgenommen, wo dann auch erst über die eingebrachten Anträge verhandelt werden wird.

Von einem parlamentarischen Mitgliede der liberalen Vereinigung wird der „Lib. Correspond.“ unter Bezugnahme auf eine frühere Notiz der „L. C.“ und die daran in der konservativen Presse geführten Erörterungen mitgeteilt, daß über die Frage, wie die Sympathieerklärung des amerikanischen Repräsentantenhauses aus Anlaß des Todes des Abgeordneten Lasfer im Reichstage zur Sprache zu bringen sei, bisher Verhandlungen oder auch nur Vorgesprächen noch nicht stattgefunden haben.

Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel des „Nowoje Wremja“ über die deutsch-russische Waffenfreundschaft liegt jetzt vor. Der Artikel ist bemüht, die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland auf die Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm zurückzuführen. Es heißt zum Schluß:

Die moderne völkerechtliche Theorie legt sehr wenig Gewicht auf verandertliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen Völkern, da die staatlichen Beziehungen, friedliche wie gespannte und feindliche, durch diplomatische Berechnungen und Rechnen bestimmt würden. Wenn diese Lehre auch in den meisten Fällen eine richtige ist, so fand sie in dem Kaiser Wilhelm keine Anerkennung. Gegenüber Rußland verhalte er bei der entgegengelegten Ansicht, sogar dann, als die Diplomatie der Politik roher Interessen zum Triumph zu verhelfen trachtete. Selbstverständlich kann man einer Waffenfreundschaft nicht die Bedeutung eines solchen internationalen Faktors beimessen, auf dem man Festes errichten dürfte. Freundschaftsgefühle, mögen sie noch so fest, aufrichtig und heilig sein — sie hören auf mit dem Tode dessen, der sie hegte und pflegte. Kaiser Wilhelm, der unwanterbare Freund der russischen Kaiser, wird dem allgemeinen Schicksal des Menschen nicht entgehen. Mit seinem Tode wird die Hauptstütze fallen, auf der die Freundschaft der benachbarten Kaiserreiche ruhte. Die Zukunft steht in der Hand Gottes. . . . Aber es darf nicht vergessen werden, daß in der Geschichte nichts spurlos vorübergeht. Und so wollen wir hoffen, daß die freundschaftlichen Beziehungen, die Kaiser Wilhelm so aufrichtig und herzlich Rußland gegenüber unterhalten hat und die ebenso aufrichtig und herzlich auch von Rußland unterhalten werden und werden — auch in Zukunft beiden Staaten als eine gute und rettende Mahnung dienen werden für den Fall von Schwierigkeiten, die ihnen die Diplomatie bereiten kann.“

Zu diesem Artikel leuchtet das Bestreben heraus, der Politik des Kaisers gegenüber der des Fürsten Bismarck einen besonderen Charakter zu geben. Dies trifft jedenfalls für die gegenwärtige Situation nicht zu, da, wie glaubwürdig verlautet, Fürst Bismarck in der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit Rußland eine besondere persönliche Genußnahme und Befriedigung findet.

Die Antihauptmannschaft zu Pirna veröffentlicht in der „Pirner Zeitung“ eine Erklärung, um sich gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, dem Kolporteur Gustav Augler aus Solmsen sei die Hälfte der Bücher, die er zu solportiren gedachte, von der eingereichten Liste gestrichen zu haben, ohne nach den Bestimmungen des Gesetzes dazu bezeugt gewesen zu sein. Erlich löst Augler in der Kasse der Antihauptmannschaft ausdrücklich erklärt haben, daß er

stiffen, eine warme Decke über ihn gebracht. Er sah sehr bleich aus, aber er atmete tief und ruhig, in sanftem Schlaf. Ein Bild überzeuge Geistes, daß von Gefahr hier nicht die Rede sei, sie brückte tief aufatmend die gestalteten Hände gegen die Brust — nun war ja ihre Mission vollendet, sie konnte beruhigt zurückkehren — doch nein, was das denn möglich, mußte sie ihn nicht zuvor sprechen, lag nicht noch immer die ganze, tödtliche Angst auf ihrer Seele, daß er den Tod geahnt haben könnte und nur ein glücklicher, gefeigeter Zufall ihn gerettet hatte? Sie mußte ihn sprechen, der Augenblick würde ihr die rechten Worte geben.

„Wollen Sie mich bei dem Kranken lassen, bis er erwacht?“ flüsterte sie, „ich möchte ihn sprechen.“

Das Mädchen hatte ihre tiefe Bewegung bemerkt und so sagte sie wohl mit weiblichem Instinkt, daß irgend ein Band diese beiden Menschen vereinte und daß sie die Ueberwachung des Schlafenden ihr sorglos anvertrauen dürfe. So nicht sie lächelnd und ging still hinaus an ihre Arbeit.

Cecile hatte sich auf einen der schweren Stühle an das Fenster gesetzt und ihre Blicke schweiften über das Zimmer mit seinen gestülpten Holzwänden, der niedrigen Holzbende und dem alterthümlichen Hausatm. Zu jeder anderen Zeit hätte sie das fremdartige des Zimmers und seiner Einrichtung interessiert, heute sah sie es kaum, sie lauschte nur auf das Tiden der großen Wanduhr und zählte gleichsam die Minuten — würde er denn nicht endlich erwachen! Wenn hätte sie unten vernommen, sie suchte, hier etwa heraus kam, noch bevor sie mit Lothar gesprochen! Doch seinen Schlaf durfte sie nicht stören und so mußte sie geduldig warten. Sie sah zu dem kleinen, von weiten Mauervorhängen geschützten Fenster hinaus, über die weißen und roten Blumen, die davor blühten, hinweg, auf die hoch bis zu den Wolken emporstrebenden Felsen, auf die schneebedeckten Gipfel der Berge. Heute schimmerten weiter unten noch die grünen Matten, auf denen die weiden Heerden munter hin und her zogen; hier und da wogte noch ein kleines Feld des hier so spät reisenden Ge-

nicht beabsichtigte, diese sämtlichen Schriften zu solportiren. Zweitens habe er auf die Aufzählung, diejenigen Schriften vorzulegen, die er solportiren wolle, eine größere Anzahl von Druckschriften eingereiht und dabei wiederum ausdrücklich erklärt, daß er andere Druckschriften nicht solportiren wolle, und es seien darauf hin, ohne Rücksicht auf den Inhalt, alle Schriften aus seiner Liste gestrichen, welche er nicht vorgelegt oder welche, auch soweit er sie vorgelegt, mit Zustimmung von Brämen nicht vertrieben werden sollen, weil das Gesetz dies verbiete. Drittens aber erklärte der Antihauptmann Herr Le Maistre, nachdem er bedauert hat, daß die Angelegenheit durch das Davongehenden der Buchhandlung von Alexander Köhler in Dresden an die große Oede der Öffentlichkeit gelangt worden, in einer Nachschrift, daß dem Kolporteur Augler jedoch „auf Ansuchen und nach entsprechender Bestätigung, resp. Verwarnung vor Aufzählung von Brämen u. s. w.“, sämtliche bisher beanstandete Schriften zur Kolportage freigegeben worden sind. — Das ist recht! Die Öffentlichkeit hat jedenfalls ihr Guthes. Hätte der Kolporteur seine Abwehnung ruhig in der Tasche gehalten, wer weiß, ob er heute seine Bücher solportiren dürfte.

Die holländische zweite Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Regierung zur Demobilisierung von 25 Millionen Silber ermächtigt wird, falls der Münzstand dies erfordern sollte.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich dauert fort. In den Grubenbezirken von Anzin siehe es auch in den letzten Tagen nicht an Einschüchterungsversuchen von Seiten der streikenden Arbeiter gegenüber denjenigen, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Ansondere wird eine zu diesem Behufe inzentrierte Explosion gemeldet, durch welche jedoch kein Menschenleben gefürdet, sondern nur Schaden an Eigentum zugefügt wurde. Die Gesellschaft von Anzin hat auf die Vorschläge der Grubenarbeiter inzwischen geantwortet, und diese Erwidrung ist der Präsektur in Lille in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag zugegangen, so daß sie dann dem Arbeiterjubiläum übermittelt werden konnte. Ueber die Entschliessungen derselben liegen jedoch noch keine positiven Mittheilungen vor. Die Delegirten der Deputirten der Grubenbezirke haben sich inzwischen zum Minister der öffentlichen Arbeiten begeben, welchem sie die Vorgänge in ihren Arrondissements unterbreiteten. Herr Raynal erklärte diese Abgeordneten, daß er den lebhaften Wunsch habe, eine Einigung erzielt zu sehen, daß aber die herrschende Gesetzgebung ihm keine hinreichenden Mittel in die Hand gebe, den Konflikt zu beenden. Der Minister erkannte zugleich an, daß es vielleicht notwendig sein würde, die bestehende Gesetzgebung abzuändern. Da die Delegirten Herrn Raynal zugleich eine förmliche Note überreichten, wird die Angelegenheit jedenfalls auch das Parlament demnächst von neuem beschäftigen.

Am Montage fand in London eine interessante Sitzung des englischen Unterhauses statt. In derselben erwiderte der Unterstaatssekretär Fitzmaurice auf eine Anfrage, La-jurach sei außerhalb des Roten Meeres gelegen, aber einer derjenigen Inseln, deren Schutz England gegenwärtig übernommen habe. Was die Ansprüche Frankreichs auf Doof angehe, so sei es nicht wünschenswerth für die Regierung, sich jetzt darüber auszusprechen. Nach Aphantum seien keine englischen Truppen beordert worden, noch befinden sich solche auf dem Wege dorthin. Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, erklärte, es seien strenge Bewejungen in Betreff der vom Auslande entsandten Dynamitmatter geordnet worden, es sei indeß nicht ratsam, Details mitzutheilen. Sollte die Regierung außerordentlicher Gewalt bedürfen, so würde sie nicht zögern, solche von Parlamente zu verlangen. (Beifall.) Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, verlas die dem General Graham am 23. Fe-

treides dazwischen, u. d. trotz dieser Zeichen sommerlichen Naturlebens schaute diese Welt Cecile so ernst und erhaben an. Wie endlos mußte die künzliche Einsamkeit der Hohenalpen in den langen Wintermonaten vor diesen Fernern liegen, wenn sich die Schneefassen noch weiter zwischen den Gletscherfeldern ausdehnten und keinem Sonnenstrahl weichen, wenn kein Gras und keine Blume herübergraute! Man durfte sich nicht wundern, daß die Menschen, die inmitten der Majestät dieser Felsen und Berge geboren sind, in ihrer heranwachsenden Heimathsmelt hängen, obgleich sie ihren Mühe, Noth und harte Arbeit aufserlegt, mit so ernsten Augen in das Leben schauen. Wie Cecile die mächtigen Felsipitzen da vor sich betrachtete und nichts weiter sah als sie und darüber den Himmel, da meinte sie, vor solchem Bilde müßten alle die heintlichen Gefühle, wie Weib, Haß, Stolz und Rache, die die Menschen unten im Thal erlassen und quälen und mit denen sie sich selbst und Andere elend machen, schweigen, und das Herz mühte groß und weit und stille werden. Auch sie wollte alle die bösen, selbstquälendsten Empfindungen, in denen sie sich groß gedücht, weit von sich werfen, es gab etwas Größeres und Besseres als das, was sie weiblichen Stolz genannt hatte, und was doch nur ein schlimmes Nachgeklärr war, das sie selbst am härtesten traf, und dieses Größere und Bessere war die selbstlose und vergehende Liebe. Und unter diesen Gedanken waltete ihr Herz in einem noch nie empfundenen, beseligenden Blickgefühl auf, sie erhob sich und trat mit leisen Schritten zu Lothar.

Hatte ihn das Geräusch geweckt oder empfand der Schlafende ihren Blick, genug, er schlug die Augen auf und sah sie einen Moment übertrafft und verwirrt an. „Cecile,“ rief er, „Sie hier bei mir? Wie ist mir denn? Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen? Ich glaube, ich habe geträumt.“

Er sahte nach seiner verwundeten Stirn und schien sich aufrichten zu wollen. Aber schon kniete Cecile an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

bruar gegebenen Instruktionen, durch welche eine Expedition in entferntere Gegenden auszuführen wird. In diesen Instruktionen wird jedoch darauf hingewiesen, daß ohne den Araber Krieg führen zu wollen, jede Streitmacht gerichtet werden müsse, welche Suakin bedrohe. General Graham müßte für die Sicherheit der in Tofar befindlichen Ägypter und für die Sicherheit Suakins sorgen, welches von bedeutenden Streitkräften bedroht sei. In Tofar seien 350 Mann ägyptischer Truppen und ebensoviel Frauen und Kinder gefangen worden. Eine Brigade ägyptischer Truppen sei nach Assuan geschickt und einige britische Truppen sollen nach einem anderen Punkte am Nil abgehen, um jene zu unterstützen. Der Premier Gladstone theilte mit, die Regierung habe keine beunruhigenden Berichte von Gordon empfangen, derselbe sei noch in Chartum und gedente vorläufig dort zu verbleiben. Die nach Assuan beorderten Truppen gingen nicht auf Wunsch Gordon's dortin. Kampon beantragte Verabfolgung des Haujes, um die Aufmerksamkeit auf die Substantive zu lenken und protestierte gegen den Krieg. Northcote verlangte eine klare Darlegung der Politik der Regierung. Der Antrag kampon's wurde hierauf mit 150 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Die Konventionen stimmten in der Minorität. — Wie die Blätter von Aden melden, haben die Engländer in Wadschah ein Büro für Anwendung von Abfingern für den Feldzug im Sudan errichtet, das sich täglich eines größeren Zuprudens erfreut, da die Geistlichkeit in Abyssinien, welche mit den Engländern sympathisiert, die Bevölkerung dorthin ermahnt, sich letzteren anzuschließen und mit diesen vereint dann gegen die gemeinschaftlichen Feind der Christenheit, den Abdi zu kämpfen. Daraus werden mehrere Telegramme der letzten Zeit verständlich, welche von Abyssinien meldeten, die unter britischen Offizieren einen Teil der Besatzung Suakins bilden und schon mehrere kleine Rencontres mit den Sudanesen hatten. — Eine der Regierung am Montag Abend zugegangene Depesche des General Gordon meldet, Stewart sei von seiner zweiten Expedition nach dem Weißen Nil in Chartum wieder eingetroffen, derselbe habe die Lage der Dinge am Weißen Nil etwas befriedigender gefunden. — In der gestrigen Sitzung kündigte Stanley an, er werde den Nachtragskredit für die ägyptische Expedition durch den Unterantrag befehlen, die Regierung aufzufordern, vor Verbilligung weiterer Gelder, die von ihr in Ägypten befolgte Politik darzulegen. Wanners theilte mit, er werde bei der zweiten Lesung der Reformbill den Unterantrag stellen, die weitere Verabreichung dieser Bill zu verweigern, bis die Regierung einen Gesamtplan zur Abänderung der bestehenden Bestimmungen über die Volksvertretung vorgelegt habe. Der Staatssekretär des Krieges, Hartington, erklärte die in London kursierende Nachricht, General Graham habe Befehl erhalten, nach Trinitat zurückzukehren, für unbegründet.

Wie der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad gemeldet wird, ist die Vorname der Krönung des serbischen Königs, paars in diesem Jahre beschloffen, ohne daß aber der genaue Zeitpunkt festgesetzt wäre. Wahrscheinlich erfolgt sie im Herbst. Die Krönung im Kloster Jitschi, wo der Krönungsakt vollzogen werden wird, nehmen im nächsten Monate ihren Anfang.

Aus Ägypten meldet der Telegraph: Kairo, 4. März. General Graham hat nunmehr Befehl erhalten, nach Trinitat zurückzukehren und dajelbst weitere Instruktionen zu erwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März.

Der Kaiser entsprach am gestrigen Nachmittage der Einladung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf zum Diner, verweilte dort bis kurz vor 7 Uhr und begab sich dann, nach Aufhebung der Tafel, von dort direkt zum Besuch der Vorstellung nach dem Schauspiel. Nach dem Schluß der Vorstellung war im kaiserlichen Palais eine kleinere Dinergesellschaft. Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Perponcher und des Generals des abwesenden Vizepräsidenten von Wabadi, Ober-Regierungsrathes Friedheim, entgegen, hatte eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinetts. Vor jeder hatte der Kaiser noch die persönlichen Meldungen mehrerer höheren Offiziere entgegen genommen und unternahm am Nachmittage eine längere Spazierfahrt. Nach der Rückkehr werden die kaiserlichen Majestäten dann das Diner allein einnehmen.

Die Kaiserin besuchte heute Mittag die Augustastiftung zu Charlottenburg und unternahm darauf eine Spazierfahrt.

Der Kronprinz begab sich gestern Nachmittags 1 Uhr nach dem Reichstagsgebäude, wo er einer Sitzung des Landesökonomienkollegiums beiwohnte. Am Abend besuchte er Kronprinz die Vorstellung im Opernhaus.

Wie bereits gestern gemeldet, ist die Prinzessin Friedrich Karl nach mehrtägiger Anwesenheit in Dessau hier wieder eingetroffen. Zum Empfang auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich der Gemahl der Prinzessin, Prinz Friedrich Karl, ferner Prinz Wilhelm, Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen sowie eine Anzahl Kavaliere vom Hofe eingefunden. Der Prinz eilte, nachdem der Zug zum Steigen gebracht, sofort auf die Prinzessin, welche eine einfache Reisekoffer mit sich, begrüßte dieselbe auf das Herzlichste, hob sie aus dem Waggon und geleitete sie nach dem Wartesaal. Auch die Begrüßung der Prinzessin mit dem Prinzen Wilhelm und den anderen Mitgliedern des königlichen Hofes war eine außerordentlich herzlich und freudige. Das prinzipielle Paar begab sich zum Bahnhof aus in einer gemächlichen Equipage in's königliche Schloß. Das ziemlich zahlreich auf dem Bahnhof verkehrte Publikum brachte der Prinzessin die herzlichsten Willkommengrüße entgegen. Im Laufe des heutigen

Tages begrüßte die Prinzessin die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie.

Der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland trifft heute Abend 8 Uhr 50 Minuten von Darmstadt wieder in Berlin ein, steigt in der russischen Vostschak ab und reiste um 11 Uhr nach Petersburg weiter.

Der Fürst Maximilian zu Thurn und Taxis ist in Begleitung des Grafen Philipp Voos Balbeck, f. l. österreichischen Wittl. Geh. Rathes und Kammerers, heute früh zu mehrtägigem Besuche aus Regensburg hier angekommen.

Verlandesgerichtsrathe Tompen in Stettin ist zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Der Reichsgerichtsrath Fleischauer wird Senatspräsident beim Reichsgericht.

München, 4. März. Die Kammer der Abgeordneten beendete heute die Generaldebatte über das Sekundarbahngesetz; die Spezialdebatte beginnt morgen.

Darmstadt, 4. März. In der zweiten Kammer wurde heute ein Erlaß des Großherzogs verlesen, in welchem der Kammer die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Battenberg und die Verlobung der Prinzessin Elisabeth mit dem Großfürsten Sergius mitgeteilt wird. Die Kammer beschloß, morgen eine Glückwunschkarte an den Großherzog zu versenden und trat heute in die Beratung des Gesetzentwurfs über die Erbschafts- und Schenkungssteuer ein.

Österreich.

Agram, 4. März. Bei den Schneideregeln Senec und Hirscha hier wurden Schriftstücke mit Beschlag belegt, aus denen deren Verbindung mit dem Redakteur Prager in Pest und mit den sozialistischen Arbeitervereinen in Uzeren und Zürich hervorgeht, Senec ist verhaftet und dem Gerichte vorgeführt worden, Hirscha liegt krank darnieder. Bei andere Arbeiter sind gestern als der Mitgliedschaft bei sozialistischen geheimen Vereinen verurteilt verhaftet worden. Das weitere Ergebnis des Starcevic'schen Organes „Sloboda“ ist unterzogen worden.

Schweiz.

Bern, 4. März. Die Berner Regierung hat gestern die Verhaftung des Präsidenten des hiesigen Anarchistenvereins, Kennel, beschlossen. Derselbe ist eines gemeinen Verbrechens verdächtig.

Bern, 4. März. Der hiesige Große Rath hat sich mit 118 gegen 66 Stimmen für die Beibehaltung des Zynpfaanzuges ausgesprochen, die Volksabstimmung darüber bleibt vorbehalten. — Der Bundesrath beschloß, von künftigen Verordnungen aus dem Schweizer Bürgerrecht die Entlassungsurkunde aus dem bisherigen Staatsvertrage nach eine Entlassungsurkunde zu erlangen. — Bei dem verhafteten Präsidenten des hiesigen Anarchistenvereins, Kennel, ist eine Hausdurchsuchung vorgenommen, das Ergebnis derselben wird geheim gehalten.

Italien.

Rom, 4. März. Der Prinz und die Prinzessin Leopold von Bayern statten heute dem König und der Königin einen Besuch ab und empfangen später den bayerischen Gesandten am königlichen Hofe, sowie die Gemahlin desselben und ebenso die Gemahlin des bayerischen Gesandten beim Vatikan.

England.

Petersburg, 4. März. Heute Nachmittags fand in der amerikanischen Kirche der Trauergottesdienst für den verstorbenen amerikanischen Gesandten Hunt statt. Die Minister, die Hofstaats, das diplomatische Korps, sowie die Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie wohnten der Feier bei. Die Leiche bleibt bis zur Ueberführung nach America in dem Kirchengewölbe.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 58. Sitzung vom 4. März.

Die dritte Beratung des Staatsbankrottsatzes wird beim Etat des Innern fortgesetzt.

Abg. v. Bierzinski (Folk) behauptet sich darüber, daß in Polen alle neuen Drie und Niederlassungen mit deutschen Namen belegt werden.

Minister des Innern von Puttkamer entgegnet, es sei allerdings nicht erwünscht, daß zu viele polnische Bezeichnungen in Anwendung kommen, da sie schwerer verständlich seien als die deutschen; eine allgemeine Verweisung, hauptsächlich aber ausschließlich deutsche Namen anzuwenden, besteht nicht.

Abg. Schreiner-Wiß (Centr.) meint, durch das gegen die Polen gültige Verbot seien nicht viele in Preußen geflohen, sondern mit Emigration erlitten.

Abg. Hahn (Folk.) hält es nicht für angeht, in der dritten Lesung noch auf Specialitäten einzugehen, die allgemeine Erklärung des Ministers genügt.

Abg. Kantak (Folk.) Das ein polnischer Name schwerer auszusprechen sei, wie ein deutscher, gebe keinen Grund dafür ab, die polnischen Namen zu verdrängen. Den Abg. v. Liebenow fordere er auf, ihm nachzuweisen, daß er (Kantak) nicht polnischer Abkunft sei.

Abg. v. Liebenow (Folk.) entgegnet, ein Vater des Abgeordneten Kantak sei deutsch, „Kantak“, die Kantak'sche Familie sei aus Deutschland emigriert und die Mutter des Abg. Kantak sei eine Deutsche gewesen.

Abg. Kantak entgegnet, unter Vorsehung eines großen Paktens von Schriftstücken, er habe das Langjüngnis seines Vaters und das seiner Tante, (Große Dittler), woraus keine polnische Nationalität genaug hervorgeht. Die ten angestrichen Jochen durch Herrn Namen gekommen, wisse er nicht. Seine Mutter sei eine Polin, die gegenwärtige Neupreßung des Abg. v. Liebenow taktlos gewesen.

Der Präsident bezieht diesen Ausbruch als unzulässig. Abg. Kantak nimmt denselben zurück und erlegt ihn durch unzulässig.

Abg. v. d. Vaez (Folk.) bezieht die Unterhaltung über den Namen Kantak sei zwar recht unterhaltend, gehöre aber doch eigentlich nicht zur dritten Staatsberatung. Der Etat des Innern wird genehmigt. Es folgt der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Abg. v. Trieloff (Folk.) behauptet sich über Ausnutzung der landwirtschaftlichen Vereine zu agrarischen Zwecken durch Herrn Landes-Schulze in Königsberg. Der Minister habe doch ausdrücklich erklärt, daß er solche Agitationen in den Vereinen nicht dulden werde. Staatsminister Dr. Lucius erwidert, er sehe nach wie vor auf dem früher dargelegten Standpunkte; aber die Statuten würden überall beobachtet und ein Verbot gegen dieselben sei nicht vorgekommen. Sollte künftighin der eigentliche Zweck der landwirtschaftlichen Vereine vor der politischen Agitation zurücktreten, so würde er nicht anfechten, von dem ihm zulebenden Rechte Gebrauch zu machen und den Vereinen keine ferneren Unterstüßungen aus Staatsmitteln bewilligen.

Abg. v. Minnigerode: In Döhrupen gewinne die tonerbaue Förderung mehr und mehr die Oberhand; die Zeit sei eben für die Liberalen. Das Auftreten des Herrn Schulze sei durchaus legal.

Abg. v. Hölterfarns (Folk.): Die Schulze'sche Agitation ist keine direkt politische. Uebrigens haben die Landwirthe in Döhrupen die politische Agitation erst von den Fortschrittlichen gelernt.

Abg. v. Steffen (Folk.): Die Schulze'sche Agitation ist nicht mehr anfechtbar; noch kein anfechtbarer Mann habe gewagt, dieselbe zu billigen.

Abg. Dr. Hänel (Folk.): Äußert sich in ähnlicher Weise; die Art der Schulze'schen Agitation sei mit der sozialdemokratischen verwandt.

Abg. v. Minnigerode (Folk.) erklärt, daß in dem äusseren Verlaufe bei der Agitation nichts Anfechtliches zu finden sei. Die Debatte über diesen Gegenstand wird geschlossen.

Abg. Dr. Lieber-Montabaur (Centr.) motiviert den von ihm und dem Abg. v. Hölterfarns Antrag: Die Regierung zu ersuchen, den bei dem Auswanderer-Vereins-Vorstand (General-Kommission) beauftragten Feldmessern auf deren erst nach Döhrup und Zag zur Festlegung gelangenden Anträge an die Staatskasse auch für die Gültigkeit, Reifezeiten, baare Auslagen z. v. durchschnittlich 7500 M. angemessene Monatszuschüsse leisten zu lassen und demgemäß die hiesigen hiesigen Zuschüsse von durchschnittlich 250 M. monatlich auf durchschnittlich 500 M. zu erhöhen. Die Feldmesser müßten erst nach Zahlung ihrer Auslagen warten, die dann oft bis zu 15,000 M. angefallen seien. Die Folge sei, daß die Feldmesser Wägen in die Hände gerieben würden.

Abg. Kommit. Geh. Rath v. Erenberg tritt, den Antrag, der in das Detail der Verwaltung tief eingreife, abzulehnen. Es sei neuerdings angeordnet, daß in bringenden Fällen, auch einmalige außerordentliche Zuschüsse geleistet werden können.

Auf Antrag des Abg. Dr. Hamma-der-Eben wird der Antrag des Abg. v. Hölterfarns an die Subkommission verworfen. Die Arbeit der landwirtschaftlichen und Geschäftserwaltung werden genehmigt.

Beim Kalkulat verwendet sich Abg. v. Hölterfarns (Centr.) für Aufhebung des Klostergeleges. Von der Verweisung des Kulturkampfes sei der Frieden auf sozialen Gebiete abhängig.

Abg. v. Hölterfarns wendet sich gegen die von dem Abg. v. Hölterfarns in der zweiten Beratung erhaltene Beschlußfassung des Konfessionsrats in Sachen der Berliner Singspielgemeinde. Durch derartige unzulässige Darstellungen werde das Ansehen der Kirchenverwaltung herabgesetzt.

Abg. v. Hölterfarns (Folk.) behauptet, daß hier Angelegenheiten zur Erörterung gelangen, die nicht hierher gehören. Erwidert, daß ihm persönliche Motive zugehoben; solche Jungensschulden sollten nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abulenken. Abg. v. Hölterfarns führt eine Anzahl Beispiele an, um zu beweisen, daß das Konfessionsrat in die Selbstverwaltung der Gemeinden befristet eingreife. So habe das Konfessionsrat in einem Falle gegen die Mitglieder eines städtischen Strafantrags gestellt, nur um über eine zweifelhafte Bestimmung eine präjudizielle Entscheidung zu gewinnen.

Abg. v. Hölterfarns erachtet durch die Ausführungen der Vordemmer die feingehrig in keiner Weise widerlegt.

Auf Veranlassung des Abg. Dr. Meyer-Breslau scheidet Ministerdirektor v. Trefftz mit, daß zur Verbilligung der räumlichen Umstellung an der Universität Breslau demnach ein Neubau in Angriff genommen werde.

Abg. Kantak verbreitet sich in langer Rede unter großer Unruhe des Hauses über die Jurisdiction der polnischen Sprache in den Unterrichtsangelegenheiten.

Kulturminister Dr. v. Götler wird in einem der von Vordemmer angeführten Fälle Redereien anstellen, auch in hält im Uebrigen die in der zweiten Beratung vom Regierungsrath ausgegebenen Erklärungen aufrecht.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Nächste Sitzung morgen. (Antrag Windhoff auf Aufhebung des Sperregesetzes, Etat.)

Vermischtes.

[Eine Tragödie in der Tragödie.] Bei der jüngsten Aufführung der „Maria Stuart“ am königlichen Schauspielhaus zu Potsdam herrschte hinter den Kulissen eine außerordentliche Aufregung. Herr Hermann, der jugendliche Liebhaber, welcher den Wortort darstellte, hatte beim Auftreten in dritten Act den Dolch vergessen. Im Moment, wo er die Bühne betrat, fiel ihm das noch rechtzeitig ein, er riß einen seiner Collegen, der dicht neben ihm an der Eingangstür stand, den Dolch von der Seite und betrat die Bühne. In dem Augenblick, wo Wortort sich den Tod geben will, stieß er in der Aufregung mit solcher Heftigkeit, daß die Spitze tief in die Brust drang und er ohnmächtig und mit Blut überströmt in Wirklichkeit zusammenbrach. Ein anwesender Arzt machte den ersten Verband, darnach brachte man Herrn Hermann nach seiner Wohnung. Die Verlegung ist nicht lebensgefährlich.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer	Thermometer		Feuchtigkeit	Wind.	Wetter.
			nach mm	Reaumur.			
4. März	2 Pm	758,0	+ 9,4	+ 7,5	45	NO	heiter
	8 Ab	758,0	+ 2,5	+ 2,0	70	NO.	bedgl.
5. März	7 M.	758,2	- 0,3	- 0,2	92	NO.	bedgl.

Ueberblick der Witterung.

Die Depression im Nordwesten, welche gestern Abend bei den Hebriden lag, ist südwärts nach dem Eingange des Kanals fortgeschritten, während das barometrische Maximum sich über ganz Westrußland ausgebreitet hat. Bei meist gleichmäßiger südlicher Luftbewegung ist das Wetter über Central-Europa trocken, im Norden und Osten vorwiegend trübe, im westlichen Binnenlande dagegen fast wolkenlos. Die Temperaturverhältnisse haben sich im Allgemeinen wenig verändert. Vorn Kanal find beträchtliche Regenmengen gefallen, West meldet 25, Ostly 26, Hurstville 27 mm.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterthaupe der königl. Schiffshaus bei Trotha) am 4. März Abends 2,50, am 5. März Morgens 2,48 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Heutiger Nummer liegt ein Extrablatt bei, betr. die Verzichtserklärung des „ächsten rheinischen Tranden-Braukönigs“ von H. B. Jochenheimer in Mainz. Autorisierte Verkaufsstellen in Halle a/S. bei den Herren Helmold & Co., Drogeriehandl., Leipzigerstraße 109; ferner in Schafstädt bei G. Apel, in Bitterfeld bei G. Merz, in Giebichen bei Thied. Werdell.

Bekanntmachung, das Erbschaft-Geschäft der Stadt Halle a. S. pro 1884 betreffend.

Zu Gemäßheit der Bestimmung des § 62, 2 der Erbschaft-Ordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Erbschaft-Geschäft für die Militärpflichtigen in hiesiger Stadt in der Zeit vom 6. bis 13. März cr. in den Lokalen des Bürgergartens und die Losung am 14. März auf dem Rathhause stattfinden wird. Zur Musterung haben die 1864 geborenen Militärpflichtigen, sofern dieselben nicht im Auslande verheiratet sind, sowie die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, deren Militärverhältnis endgültig noch nicht geregelt ist, zu erscheinen, und geschieht die Vorstellung in folgender Reihenfolge:

- Donnerstag den 6. März cr. Morgens 8 Uhr: sämtliche Klassen, ältere Restanten und vom Jahrgang 1862 diejenigen, deren Familien-Namen mit A—H beginnen,
- Freitag den 7. März cr. Morgens 7 Uhr: 1862 Geborene von J—Z,
- Sonnabend den 8. März cr. Morgens 7 Uhr: 1863 Geb. von A—K, Nr. 76, K,
- Montag den 10. März cr. Morgens 7 Uhr: 1863 Geb. von K—S, Nr. 150, S,
- Dienstag den 11. März cr. Morgens 7 Uhr: 1863 Geb. von S—Z und von den 1864 Geborenen die Buchstaben A—G,
- Mittwoch den 12. März cr. Morgens 7 Uhr: 1864 Geb. von H—O, und
- Donnerstag den 13. März cr. Morgens 7 Uhr: 1864 Geb. von P—Z

im „Bürgergarten“ und Freitag den 14. März cr. Morgens 9 Uhr: Losung und Klassifikation im Rathhause.

Vor Beginn der Musterung am 6. März cr. findet die Prüfung der Reklamationen statt, zu welcher sämtliche Reklamanten, sowie auch deren Eltern etc., sofern die Erwerbsunfähigkeit der letzteren festzustellen ist, zu erscheinen haben.

Die Militärpflichtigen haben die Vorladung, wie die älteren auch die Losungsscheine der Vorjahre, sofern letztere bei der Meldung zur Stammtafel nicht schon eingezogen sein sollten, mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche durch gebannten Wohnungswechsel oder aus einem anderen Grunde eine Vorladung zur Stellung nicht erhalten haben, werden aufgefordert, zur Empfangnahme der letzteren bis zum 1. März cr. im Militär-Bureau, Polizeigebäude, Zimmer Nr. 7, sich zu melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich beglaubigtes ärztliches Attest beizubringen, worin die Befreiung sich entzieht, wird als unwillkürlicher Dienstpflichtiger behandelt und außerdem, wie auch die zur Musterung nicht pünktlich erschienenen Militärpflichtigen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark event. entsprechender Haft bestraft.

Halle a/S., den 20. Februar 1883.

Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission der Stadt Halle a/S.

Allgem. Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a/S.

Activa.		Bilanz pro ultimo Januar 1884.		Passiva.	
Cassa-Conto	76 985	13	Capital-Conto	336 555	—
Wechsel-Conto	514 112	52	Reservfonds-Conto	47 929	58
Effekten-Conto	16 431	05	Darleh-Conto A	672 394	—
Debitoren-Conto	689 422	22	6monatliche Kündigung	—	—
Diverse Debitoren	33 681	52	Darleh-Conto B	68 110	—
			3monatliche Kündigung	—	—
			Darleh-Conto C	155 892	27
			Diverse Creditoren	49 751	59
	M	1 380 632		M	1 330 632

Mobiliar-Auction.

Donnerstag den 6. d. Mts. Vorm. 10 Uhr soll Bräderstraße Nr. 12 ein Mobiliar-Nachlaß, sowie außerdem eine Partie neue Möbel, 5000 Stück Cigarren, 50 Flaschen Wein u. dgl. m. meistbietend verkauft werden.
Halle a/S., den 4. März 1884.

P. Rindfleisch.

Auctions-Commissar und Gerichts-Lazator, Bräderstraße 12.
Täglich frisch gestochenen Spargel, echte Zeltower u. Wärfliche Rübsen, Italiener Blumenkohl, grünen Kopfsalat, Radisches, Erfurter Brunnenkreise, Holländer Rothkohl empfiehlt

A. Schmeisser, Markt 13, im Keller.

Sehr schöne Speisefarntoffeln, guttrockene Hülsenfrüchte empf.
A. Schmeisser, Markt 13, Marienbibliothek, im Keller.

Dr. Paterson's Gichtwatte,

besteht aus einem feinen Gewebe aus Baumwolle oder Leinwand, welches mit einem aus Gicht- und Rheumatischen aller Art, als: Gicht, Brust, Hals- und Zahndrüsener, Kopf, Zahn- und Ohrenschmerzen, Blasen- und Nierenweh, zu baden zu 1 M. und balden zu 60 M.
Louis Weigt, gr. Ulrichstraße 16, Carl Engeling, Leipzigerstraße 33, M. Waisgang, gr. Ulrichstraße 29, im Hofe.

Carl Koch'sches

reines Roggenbrot,
groß und wohlgeschmeckt, empfiehlt zum Ladenpreis
Wilhelm Zachau,
Albrechtstraße 20.

Ein Klavier (Tafelform) verkauft billig
Anhalterstraße 1, Cont.

Zweiadriger Handwagen, gut erhalten,
zu verkaufen
Sommergasse 9.

Kleingehacktes Brennholz

in Körben und einzeln,
sowie alle Sorten gute Kartoffeln sehr billig
gr. Rittergasse 1, im Hof.

Johann Hoff's
Malzextrakt-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entzündung, Brust- und Magenleiden, Abkühlung, Blutmangel und unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Selbstverleitetes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten nach jeder Krankheit.
Preis 13 Pf. per Maß. 7, 30, 28 Pf. M. 17, 30, 58 Pf. M. 33, 30.

Johann Hoff's
Brust-Malzextrakt-Bombons.
Gegen Husten, Keuchhusten, Berstung, Unbehagen, gegen alle Arten von Brust- und Lungenleiden. Diese sind sehr wohl- schmeckend und besond. zu empf., wo der Koffeengehalt als zu aufregend unterliegt ist.
No. 1 a 1/2 Pf. M. 3, 50. No. 11 a 1/2 Pf. M. 2, 50, bei 5 Pf. Rabatt.

Johann Hoff, K. Hoflieferant.

Johann Hoff's
concentrirtes Malz-Extrakt.
Für Brust- und Lungenleiden, gegen ver- alteten Husten, Katarrhe, Keuchhusten, Strapheln, von hohem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen a M. 3, M. 1, 50, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's
Malz-Gesundheits-Chocol ad
Sehr nahrhaft u. hülfreich für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch ge- boten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro Stück.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Johann Hoff's
Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung, wie Bluthiere, Menstrual etc. und bap- ständender Hämorrhoiden. 1 a 1/2 Pf. M. 5, 11 a 1/2 Pf. M. 4.
Von 5 Pf. an Rabatt.

Johann Hoff's
Malz-Chocoladen-Pulver.
Ein sehr nahrhaftes u. hülfreich für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch ge- boten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro Stück.

General-Depot für die Provinz Sachsen und Anhalt bei
Alb. Robert, Magdeburg.
Verkaufsstelle bei **Helmboldt und D. Lehmann, Halle a. S.**

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Donnerstag den 6. März Abends 6 Uhr im Volkshaus
Vortrag des Herrn Dr. Johannes Neumann:
„Kaiser Julians Abfall vom Christenthum.“
Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind für 1 M. in der Buchhandlung von Schrö- del & Simon, Markt 23, zu haben.
Die Abonnementskarten sind am Eingang des Saales jedesmal vorzulegen.
Der Vorstand.

Ein fast neuer Grad nebst guter schwarzer
Hose zu vert. Zu erst. Weisstr. 67, i. P.
Kleiderseil. vert. billig Klausdorfer 19.
2 gr. Futterläden u. a. m. billig zu
verkaufen
Rammisstraße 22.
Kiefern-Brennholz in Scheiten und ge-
hackt, auch Hauspähne sind zu verkaufen
Merseburgerstraße 39.

Frischen Geschwind-Gyps
Klinkhardt & Schreiber.
5 Kännerschweine zu vert. Beimgärten 3.
Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauf
Nur Markt- u. Halbgassen-Edel.

Kapitalien

auf hiesige Häuser, erste Hypothek,
4 1/2 pCt., 15 Jahre unkündbar, offerirt
F. Schiller,
Königsstraße 21, II.

Heiraths-Offerte.

Ein Herr in den 30er Jahren,
welcher in einer größeren Stadt Mittel-
deutschlands in einer selbstständigen,
unabhängigen und besseren Lebensstel-
lung ist, wünscht in zarter Weise die
Annäherung an eine durch Herz und
Geist gebildete und vermögende junge
Dame.
Der Antrag ist ernsthaft und wird
gegenseitige Diskretion als Ehrensache
betrachtet. — Gefällige Zuschriften
werden sub **B. C. D. 2**, Halle post-
lagernd erbeten.

Deutsche Reichs-Fecht-Schule

Fechtschule „Reichsbund“ Halle a/S.
Donnerstag den 6. März cr. **Ronald's**
verammlung im neuen Saale des „Hotel
und Café David.“ Anfang präcise 8 Uhr
Abends. Zutritt haben Mitglieder der
D. R. F. Schule, deren Schulpaten mit
dem Vereinsstempel versehen sind. Eintritts-
karten sind bei den Festmeistern des Vereines
zu haben.

Interim-Stadt-Theater.

Donnerstag:
Keine Vorstellung.
Freitag: Auf allgemeinen Wunsch:
Der Bettelstudent.
Große Operette in 3 Akten von Müllner.

Handwerkermeister- Verein.

Freitag den 7. März, Ab. 8 Uhr
im Rühlbrunnen.
1. Vortrag von Hrn. Dr. A. Brice-
ger „über den ägyptischen Sudan.“
2. Kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Salz 1/2 1/10.
Heute Abend 8 Uhr Sitzung
Schönemann's Restaurant „zur Stadt
Magdeburg“, Martinsgasse 10.

Restaurant H. Thier,

Reißeplatz 6.
Donnerstag den 6. d. Mts.
gr. Schlachtfest,
frisch Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.

Sammelstellen für Cigarrenköpfehen:

Dr. Schlott, Salzberg, Königsstraße 30.
Hildebrandt, Mauernstr., Buchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Wittig, Hotel garni zur Tulpe.
Glück, Post-Sekretär, Moritzplatz 6.
Glück, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Oberlehrer, Königsstraße 40.
Julius Vöderig, Darg 25.
Königsblatt, Fritze, Sommerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei letzteren alleine Verkaufsstelle
für Cigarrenköpfehen und Stiften).
Die Sammler werden gebeten, auch
kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzu-
zuliefern.

Da ich in der Aufregung Frau Bernide
beleidigt habe, so bitte ich dieselbe um Ent-
schuldigung.
Giebichenstein. **J. R.**

Todes-Anzeige.

Heute Abend hat der allmächtige
Gott unsere liebe Mutter
Emilie Peters geb. Dertel
in ihrem 84. Lebensjahre schnell und
sanft in die Ewigkeit abgerufen.
Statt jeder besonderen Meldung.
Troppenstedt, den 3. März 1884.
Ettler, Dörferrar.

Für den Informaten bereitwilligst:
M. Uhlmann in Halle.